

Pickl, Othmar:

Die Kapitulation der Festung (Nagy) Kanizsa der „Hauptfestung des Ottomanischen Reiches“ am 13. April 1690

(Zum 300. Jubiläum der Kapitulation der letzten türkischen Garnison Transdanubiens.)

Die nur 18 km nördlich des Zusammenflusses von Mur und Drau gelegene Festung Kanizsa war am 20. Oktober 1600 nach 40tägiger Belagerung durch die Türken von ihrem Kommandanten Georg von Paradeiser gegen freien Abzug dem Erbfeind übergeben worden.¹ Damit fiel ein Bollwerk an die Türken, das wegen seiner strategischen Bedeutung von den Zeitgenossen der „Schlüssel zu Deutschland“ genannt wurde.² Fortan standen die Osmanen nur 60 km nordöstlich der kroatischen Festung Varazdin und bloß 80 km vor der ersten steirischen Festung Radkersburg. Die Steiermark war damit so unmittelbar gefährdet, daß Erzherzog Ferdinand im Jahre 1601 die zur Rückgewinnung Kanizsas herangeführten Truppen persönlich ins Feld führte. Er verpflichtete dadurch nämlich den Adel zum „persönlichen Zuzug“. Die versuchte Rückeroberung Kanizsas durch das ca. 27.000 Mann starke christliche Heer scheiterte jedoch Mitte November 1601 unter schweren Verlusten; alle Geschütze, 14.000 Gewehre und sogar das Zelt des Erzherzogs samt seinem Silbergeschirr und seinen Kutschen fiel in die Hände der Türken, ebenso tausende Verwundete und Kranke. Die Zeitgenossen empfanden die erlittene Schlappe als eine der schwersten Niederlagen der Christenheit.³

Als der „lange Türkenkrieg“ (1593–1606) schließlich am 11. November 1606 durch den Frieden von Zsitvatorok auch mit den Türken beigelegt wurde, versuchte man im Rahmen der Friedensverhandlungen die Rückgabe Kanizsas mit einem Betrag von 50.000 fl zu erkaufen. Offenbar aber waren die angebotenen Bestechungsgelder für die türkischen Unterhändler nicht attraktiv genug, so daß die Rücklösung der Festung Kanizsa nicht gelang.⁴ Eine am 28. April 1664 begonnene Belagerung der Festung Kanizsa durch die von Generalleutnant Graf Julius von Hohenlohe kommandierten kaiserlichen und verbündeten Reichstruppen sowie die von Nikolaus Zriny geführten ungarisch/kroatischen Einheiten mußte am 2. Juni 1664 wegen des unter dem Befehl des Großwesirs Ahmed Köprülü nahenden türkischen Einsatzheeres „fürnemblich aber aus mangel Provianten“ erfolglos abgebrochen werden.⁵ Die von Nikolaus Zriny neu erbaute und vom Großwesier

erstürmte Feste Serinvar durfte auch nach dem Friedensschluß von Eisenburg/Vasvár vom 10. August 1664 nicht wieder aufgebaut werden.⁶

Durch die erfolgreiche Entsetzung Kanizsas im Frühjahr 1664 konnten die Türken in den folgenden Jahren und Jahrzehnten immer wieder bis in den Raum von Radkersburg und Mureck vorstoßen; die zwischen Radkersburg und Fürstenfeld gelegenen südoststeirischen Grenzgebiete blieben dadurch bis 1690 von ständigen türkischen Einfällen bedroht. Die Bewohner vieler Dörfer mußten den Türken bei ihren überraschenden Vorstößen huldigen, damit ihre Häuser nicht niedergebrannt wurden. Dadurch wurde sowohl den steirischen Ständen als auch dem „armen Mann an der Grenze“ immer wieder eindringlich vor Augen geführt, daß mit Kanizsa einer der wichtigsten Eckpfeiler der steirischen Vorfeldverteidigung verloren gegangen war.⁷

Erst nach dem großartigen Sieg über das türkische Belagerungsheer vor Wien vom 12. September 1683 konnten die kaiserlichen Truppen nach 200 Jahren ständiger Abwehr der türkischen Angriffe endlich zur Gegenoffensive übergehen. Der im Februar 1684 entworfene kaiserliche Feldzugsplan sah vor, die kommenden Operationen der kaiserlichen Armeen einerseits entlang der Donau und andererseits entlang der Drau vorzutragen. Das ergab sich aus der logistischen Notwendigkeit, weil die nach dem Südosten strömenden Flüsse Donau, Mur und Drau die besten und billigsten Transportwege für den Heeresnachschub darstellten.⁸

Die Operationen zur Gewinnung der Draulinie wurden dem sogenannten Drau-Corps — auch „Corps von Innerösterreich“ — übertragen, das dem Innerösterreichischen, d.h. Grazer Hofkriegsrat unterstand. Dementsprechend war für die Versorgung des Drau-Corps die Innerösterreichische, d.h. Grazer Hofkammer zuständig. Das machte ab 1683 die Grazer Hofkammer zur Zentralstelle, und deren Präsidenten, Franz Adam Graf von Dietrichstein, zum Hauptverantwortlichen für die gesamte Nachschuborganisation der in Slawonien und Kroatien operierenden kaiserlichen Truppen. Völlig auf

sich allein gestellt und von den Wiener Zentralstellen finanziell erst im Frühjahr 1686 erstmals mit einem Betrag von 100.000 fl unterstützt, hatten die Grazer Hofkammer und ihr Präsident Versorgung und Nachschub für das Drau-Corps in den Jahren 1684–1687 geradezu vorbildlich gemeistert.⁹

In Ausführung der jeweiligen Operationspläne errangen die Truppen des Drau-Corps im Laufe der folgenden Jahre glänzende Erfolge. 1684 gelang es, die türkische Festung Virovitica und 1686 Pécs/Fünfkirchen, Siklós und Kaposvár zu erobern. Im August 1687 wurde in der Schlacht am Berge Harsan nahe Mohac das türkische Hauptheer vernichtend geschlagen, worauf als Folge dieses Sieges im September/Oktober 1687 ganz Mittelslawonien zwischen Drau und Save, darunter die strategisch besonders wichtige Festung Osijek/Esseg erobert werden konnte. Im September 1688 gelang es den kaiserlichen Truppen schließlich, das 1521 verloren gegangene Belgrad wieder zurückzuerobern.¹⁰

Schon seit der Eroberung der Festungen Pécs/Fünfkirchen, Siklós und Kaposvár im Spätherbst 1686 lagen die noch von türkischen Besatzungen gehaltenen Festungen Szigetvár und Kanizsa als isolierte Inseln weit hinter den kaiserlichen Linien und seit dem Fall von Osijek/Esseg im Oktober 1687 praktisch auf verlorenem Posten.¹¹ Dennoch kapitulierten die Festungen Stuhlweißenburg/Székesfehérvár und Szigetvár erst im Mai 1688 bzw. im Jänner 1689.¹² Die türkische Garnison von Kanizsa jedoch hielt sich sogar bis Ende März/Anfang April 1690, d.h. sie kapituliert erst 1 1/2 Jahre nach der Eroberung Belgrads durch die kaiserlichen Truppen (September 1688).

Da die Bevölkerung der ungarischen Dörfer rund um die Festung Kanizsa jedoch dem Türken gehuldigt hatte und deshalb zur Verproviantierung der türkischen Garnison von Kanizsa verpflichtet wurde, war dieser Belagerung lange Zeit hindurch so gut wie kein Erfolg beschieden. Seitens der Grazer Hofkammer wurden nicht bloß die Bewohner der „gehuldigten Dörfer“ sondern darüber hinaus die ungarischen Milizen immer wieder beschuldigt, gegen hohe Bezahlung die belagerte türkische Garnison mit Lebensmitteln zu versorgen.¹³ Im Spätherbst 1688 erklärte ein türkischer Gefangener sogar, die türkische Besatzung von Kanizsa könne über diese merkwürdige Belagerung nur lachen.¹⁴ Nur aus der berechtigten Angst der ungarischen Zivilbevölkerung vor Repressalien der türkischen Garnison ist es wohl zu erklären, daß sie der türkischen Besatzung Lebensmittel lieferte und sich die Festung Kanizsa noch bis zum Frühjahr 1690 behaupten konnte.

Der Hofkriegsrat in Wien und die Innerösterreichische Hofkammer in Graz zogen aus den oben dargestellten Verhältnissen die richtigen Konsequenzen. Im Winter 1688/89 erhielten die ungarischen Milizen, die zur Belagerung von Kanizsa eingesetzt waren, ihren *Proviand*

nicht mehr in natura, sondern bekamen ihre Verpflegungssätze in Bargeld ausbezahlt. Das wirkte sich nach den Angaben der Grazer Hofkammer außerordentlich „heilsam“ aus, weshalb man auch während des Feldzuges von 1689 den zur Belagerung von Kanizsa eingesetzten ungarischen Milizen weiterhin nur ein Verpflegungsgeld auszahlen wollte, während die deutschen Truppenteile ihren Proviant weiterhin *in natura* (Mehl oder Brot) erhielten.¹⁵ Darüber hinaus ließ General Adam Graf Batthyány, der die Blockade von Kanizsa leitete, die noch in den Dörfern der Umgebung verbliebenen Einwohner aussiedeln, wodurch die Türken keine Proviantlieferungen mehr erpressen konnten.¹⁶

Tatsächlich bewirkten diese Maßnahmen im Laufe des Jahres 1689 eine drastische Verknappung der Lebensmittelversorgung der türkischen Besatzung von Kanizsa.

Es ist übrigens bezeichnend, daß die Auszahlung des Verpflegungsgeldes an die zur Belagerung von Kanizsa eingesetzten ungarischen Milizen anstelle des Naturalproviantes unter anderem durch das korrupte Verhalten des während der Belagerung von 1688 eingesetzten Proviant- und Kriegskommissars Gotthard von Höfer ausgelöst wurde.¹⁷

Die Lage der türkischen Garnison Kanizsa im Winter 1689/90

Gegen Ende des Jahres 1689 hatte sich die Verpflegungssituation der türkischen Besatzung von Kanizsa so dramatisch verschlechtert, daß am 31. Dezember 30 Türken, darunter drei Agas, in das vor der Festung gelegene Lager des Grafen Zichy überliefen. Sie berichteten einhellig über die in der Festung herrschende große Not und auch darüber, daß zwei reiche Türken angeregt hätten, die Übergabe der Festung innerhalb von acht Tagen durchzuführen. Darüber hinaus meldete Zichy, daß die türkische Garnison ihre Feindseligkeiten weitgehend eingestellt habe und sogar gegen die vor die Festung anrückenden Soldaten keine Schüsse mehr abgebe.¹⁸ Im Laufe des Jänner 1690 ließen die Türken ihre Verhandlungsbereitschaft auch dadurch erkennen, daß sie einige gefangene Christen aus der Festung entließen.¹⁹ Anfang Februar 1690 wurde dem Grafen Stephan Zichy, der in Vertretung des erkrankten Grafen Adam von Batthyány die Belagerung leitete, ein Schreiben der türkischen Garnison an den Großwesir überbracht; das Schriftstück wurde dem Grafen Jörgen zur Weiterleitung übergeben.²⁰ Vermutlich kündigte darin die türkische Garnison dem Großwesir ihre Absicht an, in Kapitulationsverhandlungen mit den kaiserlichen Truppen einzutreten. Am 22. Februar 1690 berichtete Vizegeneral Zichy dem Hofkriegsrat, daß er gemeinsam mit General Adam von Batthyány die Festung Kanizsa zur Kapitulation aufgefordert habe. Leider hätten die Türken jedoch auf

zwei seiner Offiziere, die die Antwort abholen sollten, das Feuer eröffnet; dabei stehe aber fest, daß die Garnison sich nicht mehr lange, nämlich höchstens bis Ostern werde halten können.²¹ Das so unerwartete Verhalten der türkischen Garnison auf die Kapitulationsaufforderung erklärt sich offensichtlich aus der Tatsache, daß seitens der ungarischen Bevölkerung und auch der zur Belagerung eingesetzten Miliz inzwischen den Türken eine größere Menge „Victualien“ verkauft worden war,²² was die Belagerten offenbar neue Hoffnung schöpfen ließ. Hatte sich doch die türkische Garnison von Kanizsa die fehlenden Lebensmittel spätestens seit 1688 offenbar immer wieder von den zur Belagerung eingesetzten ungarischen Milizen beschaffen können.²³

Es ist bezeichnend, daß sich die Generäle Batthyány und Zichy auf ein Schreiben des Hofkriegsrates von 9. Februar mit dem Vorwurf, die ihnen unterstellten Truppen hätten die belagerten Türken in Kanizsa mit Lebensmittel versorgt, nur recht halbherzig verteidigten. Adam von Batthyány erklärte am 4. März 1690, daß mit *seinem Wissen* keine Viktualien an die Besatzung von Kanizsa geliefert worden seien.²⁴ Sowohl er als auch Graf Zichy beklagten sich bitter, daß beim Kaiser solche verleumderischen Angaben vorgebracht worden seien.²⁵ In Hinblick auf die diesbezüglich seit Jahren auch bei der Grazer Hofkammer wiederholt vorgebrachten Beschwerden kann aber wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß seitens der ungarischen Milizen immer wieder — und vermutlich um teures Geld — Nahrungsmittel an die belagerten Türken verkauft worden waren.

Um diese unglaublichen Praktiken zu unterbinden, kommandierte der Hofkriegsrat den Grafen Nikolaus Erdödy mit seiner Banal-Miliz nach Kanizsa. Von dort berichtete der Graf am 5. März 1690, er werde mit seinen Truppen dafür sorgen, daß kein weiterer „Succurs“ in die Festung Kanizsa gebracht werde. Zugleich urgierte er den seit drei Jahren ausständigen Sold für seine Husaren.²⁶

Die Kapitulation am 23. März 1690

Inzwischen verschlechterte sich die Lage der türkischen Garnison von Kanizsa so drastisch, daß man nunmehr die Übergabe an die Kaiserlichen ernstlich ins Auge faßte. Am 28. Februar 1690 berichtete jedenfalls Graf Zichy aus seinem Lager vor der Festung Kanizsa, daß ihm dies von Überläufern mitgeteilt worden sei.²⁷ Tatsächlich nahmen die Türken am 16. März konkrete Kapitulationsverhandlungen auf und schickten dazu zwei Geiseln in das kaiserliche Feldlager.²⁸

Die Verhandlungen mit den Türken wurden von kaiserlicher Seite durch den Dolmetscher Heinrich Christoph Schwegler unterstützt, der dem Wiener Hofkriegsrat einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Verhandlungen

und die schließlich erzielten Kapitulationsbedingungen übermittelte.²⁹ Leider ist dieser Bericht im Kriegsarchiv nicht erhalten.

Wir erfahren aus anderen Nachrichten, daß die Verhandlungen von türkischer Seite mit großer Hartnäckigkeit geführt wurden.³⁰ Schließlich konnte man sich am 23. März 1690 über die Bedingungen der Kapitulation einigen.³¹ Die türkische Garnison von Kanizsa übergab ihre Festung gegen freien Abzug und unter den gleichen Bedingungen, unter welchen die türkische Garnison von Stuhlweißenburg/Székesfehérvár ihre Festung den kaiserlichen Truppen übergeben hatte. Graf Stephan Zichy berichtete dem Hofkriegsrat darüber am 25. März 1690 und fügte mit Stolz hinzu, daß dies nach Stuhlweißenburg/Székesfehérvár die zweite türkische Garnison sei, die durch die ungarische Miliz zur Übergabe gezwungen worden sei.³² Graf Ádám von Batthyány berichtete am 24. März über die abgeschlossene Kapitulation und übersandte dem Wiener Hofkriegsrat gleichzeitig den mit der türkischen Garnison von Kanizsa geschlossenen Kapitulationsvertrag.³³

Im Archiv des Hofkriegsrates hat sich dieses Dokument leider nicht erhalten. László Szita konnte den Text des Kapitulationsvertrages jedoch im Archiv Karlsruhe auffindig machen und ist in seinem Kongreß-Referat ausführlich darauf eingegangen; er wird in seinem Konferenz-Manuskript darüber berichten.³⁴ Wir konnten lediglich aus anderen Berichten Rückschlüsse auf Einzelheiten des Kapitulationsvertrages ziehen. Aus einem Brief Graf Batthyánys vom 26. März erfahren wir, daß man der türkischen Garnison samt ihren Familien den freien Abzug gewährte, wozu 1.700 Wagen benötigt würden. Da jedoch eine so große Zahl von Wagen samt den nötigen Zugtieren kaum aufgebracht werden könne und der Abzug der Türken durch das verödete Slawonien nach Bosnien nur unter den größten Schwierigkeiten mögliche wäre, schlug Batthyány vor, man möge den Abtransport der türkischen Garnison besser auf dem Wasserweg der Drau durchführen.³⁵ Immerhin erging in diesem Zusammenhang ein Befehl der ungarischen Hofkanzlei an die Gespanschaften Szaladiensis, Veszprém und Eisenburg, die notwendigen Fuhrwerke zum Abtransport der türkischen Besatzung von Kanizsa zur Verfügung zu stellen.³⁶

Da die an Ort und Stelle mit der Besatzung von Kanizsa getroffenen Übergabsbedingungen erst durch den Wiener Hofkriegsrat bzw. den Kaiser bestätigt werden mußten, reisten als Vertreter der Garnison Kanizsa zwei vornehme Türken in Begleitung der Herren Peter Andrassy und Paul Festeticz nach Wien, wo mit dem Hofkriegsrat offenbar die Einzelheiten des Abtransportes der türkischen Garnison geklärt wurden.³⁷

Dazu gehörte auch die Stellung von christlichen Geiseln, um den Abzug der türkischen Garnison, der unter dem

Konvoi kaiserlicher Truppen erfolgen sollte, zusätzlich abzusichern. Wir hören, daß sich zu diesem Zweck vier ungarische Offiziere „als Gäste“, d.h. als Geiseln zum Pascha von Kanizsa begaben.³⁸

Am 1. April 1690 wurde durch kaiserliche Resolution der Kapitulationsvertrag bestätigt. Es wurde festgelegt, daß der Abtransport der türkischen Besatzung auf dem Wasserweg der Drau bis Esseg/Osijek vorgenommen werden sollte, wozu die bei Legrad an der Drau vorhandenen Proviant-Plätten samt den notwendigen Schiffleuten heranzuziehen seien. Die Grazer Hofkammer erhielt den Auftrag, alle dazu notwendigen Verordnungen zu treffen. Der in Wien anwesende Grazer Hofbuchhalter Canduzzi erließ dazu von Wien aus alle notwendigen Befehle. Die Ausgaben sollten der Grazer Hofkammer aus der Landtagsbewilligung des Herzogtums Steiermark für das Jahr 1690 ersetzt werden.³⁹

Der Transport der türkischen Garnison von der Festung Kanizsa nach Legrad konnte aber nur mit Hilfe von Fuhrwerken erfolgen, wozu auch das Generalat Varazdin nach besten Kräften helfen sollte. Für die vornehmen und kranken Türken sollte ein Teil der Drauschiffe, d.h. der Plätten, mit gedeckten Aufbauten versehen werden.⁴⁰

Wichtig erscheint auch, daß gleichfalls am 1. April ein Befehl des Hofkriegsrates an den Oberstwachmeister Baron von Frankenburg erging, er solle eine Kompanie des in Ofen/Buda liegenden fürstlich Anhaltischen Regiments raschest nach Kanizsa marschieren lassen.⁴¹ Demnach war man also bestrebt, die von den Türken geräumte Festung mit einer deutschen Besatzung zu versehen.

Die Lage der ungarischen Milizen im Lager vor Kanizsa verschlechterte sich nach der Kapitulation der türkischen Garnison drastisch, weil ihnen über Befehl des Palatins nunmehr keine Victualien mehr zugeführt wurden. Graf Batthyány protestierte am 31. März beim Wiener Hofkriegsrat ganz energisch gegen diese Verfügung.⁴² Der Hofkriegsrat entschied auch umgehend, daß die Blockademiliz weiterhin mit Proviant zu versehen sei, bis die Festung Kanizsa völlig von den Türken geräumt werde.⁴³ Etwa gleichzeitig ordnete der Hofkriegsrat an, daß die „Batthyányschen und Raaberischen Grenzer“ sowie alle an der erfolgreichen Belagerung von Kanizsa beteiligten ungarischen Milizen als Anerkennung einen „Extra-Monatssold“ ausbezahlt erhalten sollten; zugleich erging der Befehl an sie, sich zum Corps des Generals Veterani zu begeben.⁴⁴

Um die Versorgung der kapitulierten türkischen Garnison von Kanizsa sicherzustellen, befahl die ungarische Hofkanzlei den ungarischen Gespanschaften, den „Carnisaner-Türken“ Lebensmittel zuzuführen und zu verkaufen.⁴⁵

General Caraffa machte sich indessen in Hinblick auf den bevorstehenden Feldzug 1690 ernsthafte Sorgen darüber, daß die in Legrad für den Nachschub des Drau-

corps bereitgestellten Plätten zum Abtransport der türkischen Garnison auf dem Wasserweg der Drau bis Osijek/Esseg verwendet werden sollten.⁴⁶ Auch dem Hofkriegsrat war durchaus einsichtig, daß dadurch der Proviantnachschub für den Feldzug 1690 entscheidend behindert bzw. verzögert werden würde, doch gab es keine andere Möglichkeit, den Abzug der kapitulierten Türken durchzuführen.⁴⁷

Der Zustand und die Übergabe der Festung Kanizsa am 13. April 1690

Über die eigentliche Kapitulation der türkischen Garnison, die am 13. April 1690 zwischen 11 und 12 Uhr erfolgte, und den Zustand der Festung Kanizsa zu dieser Zeit werden wir durch eine ausführliche „Relation von der von denen Thürken beschehnen Ybergab der Vösstung Canischa an Ihre kayserl. Mayestät“ eingehend unterrichtet,⁴⁸ die diesem Text als Anhang beigelegt ist.

Die Übergabe der Festungs-Schlüssel

Eingehend schildert unsere Relation die Übergabe der Festungs-Schlüssel. Sie erfolgte am 13. April 1690 zwischen 11 und 12 Uhr. Dazu ritten seine Exzellenz General Batthyány, Feldmarschall-Leutnant Zichy, der Bischof Artedi von Vespem und der Oberstwachmeister Maschwander mit etwa 40 anderen Edelleuten hoch zu Pferd und unter Trompetenschall in die mittlere „Türkenstadt oder Festung“. Die Übergabe erfolgte auf der Innenseite des gemauerten Tores, wo der Janitscharen-Aga, ein schneeweißer alter Mann, der Passan-Aga mit zwei anderen Agas und sechs Janitscharen erschienen waren. Die Stadtschlüssel, insgesamt sechs, hingen mit zwei Hufeisen und zwei Halbmonden an einer vergoldeten Kette an einem grünen Beutel. Der Janitscharen-Aga ließ auf Türkisch durch den Dolmetsch erklären, er werde vor seinem Kaiser übel bestehen, weil er diese Festung übergebe. Der Herr General solle vom Pferd steigen und die Schlüssel der Festung zu Fuß übernehmen. General Batthyány antwortete darauf in deutscher Sprache, daß er nicht absteigen werde. Darauf nahm der alte Aga mit nassen Augen und zuckenden Schultern die Schlüssel aus dem Beutel und reichte sie General Batthyány aufs Pferd. Er erklärte dazu abermals, er werde bei seinem Kaiser übel bestehen und wisse sehr wohl, daß ihm dies seinen Kopf kosten werde. Hiemit übergebe er die Schlüssel der „Hauptfestung des Ottomanischen Reiches“. Der General ließ ihm daraufhin durch den Dolmetsch sagen, sein (des Aga) Kaiser wisse sehr wohl, daß die Übergabe nicht durch Gold noch Silber bewirkt wurde, sondern daß die äußerste Hungersnot und die fehlenden Nahrungsmittel die Besat-

zung dazu gezwungen habe. Weil er (der Aga) ein alter Mann sei, wolle er ihn mit seinem Wagen hinausführen lassen, damit er bei ihm zu Mittag speise.

Nach dem Ende dieser Zeremonie übergab General Batthyány dem Oberstwachmeister Wizezki (= Bisterszky), einem Böhmen, am 13. April 1690 gegen 12 Uhr Mittag die Schlüssel und bis auf weitere kaiserliche Befehle auch das Kommando über die Festung. Der Oberstwachmeister ließ sogleich die Wachen besser mit deutschen Soldaten besetzen und kommandierte 100 Haiducken zum Hauptposten gegenüber der obgenannten Tschartake, um das Raitzen-Tor (d.h. wohl das Tor I in Plan 2) zu beobachten. Danach bestieg General Batthyány selbstvierter (d.h. zu viert) die Batterie und besichtigte den Platz („simum loci“). Sodann begab er sich in sein Lager zurück und lud den Janitscharen-Aga samt drei anderen Türken zum Mittagessen. Als aber dem Aga eine Schale Kaffee gereicht wurde, weigerte sich dieser, den Kaffee zu trinken und erklärte: Er sei eher bereit, sofort einen aufrechten Tod zu sterben, als durch eine „vermischte Schale Kaffee“ sein Leben zu lassen. Er fürchtete also, daß der Kaffee vergiftet sei. Graf Batthyány erklärte ihm daraufhin in deutscher Sprache, es sei nicht daran gedacht, ihn (den Aga) mit Gift hinzurichten, wie sie, die „türkischen Hunde“, dies mit den Christen zu tun pflegten. Daraufhin nahm der General die Schale Kaffee und trank sie selbst aus. Dem Aga aber ließ er aus dem gleichen Geschirr eine andere Schale Kaffee einschicken.⁵⁰

Mit dieser Episode schließt der am 13. April 1690 verfaßte außerordentlich interessante Bericht, der vor allem durch die präzise Beschreibung der Zivil- und Festungsstadt Kanizsa bemerkenswert ist und gute Vergleiche mit unseren Festungsplänen (Nr. 1 und 2 des 16. Jahrhunderts, Nr. 4 von 1687 und Nr. 3 von 1700) erlaubt.

Der Abtransport der türkischen Garnison

Offenbar trat die türkische Garnison in den folgenden Tagen — nachdem sich vier ungarische Offiziere als Geiseln zum Pascha begeben hatten — unter dem „Convoy“, d.h. unter dem Begleitschutz kaiserlicher Truppen, den Marsch nach Legrad an. Am 17. April meldete Graf Batthyány, daß der Abzug der Türken aus Kanizsa abgeschlossen und diese Festung mit einer deutschen „Mannschaft“ und einer geringeren Zahl ungarischer Truppen besetzt worden sei.⁵¹

Nur wenige Tage später, am 20. April 1690, meldete die deutsche Besatzung, daß die Türken in der Festung Kanizsa 33 brauchbare und 24 unbrauchbare metallene Geschütze bzw. Pöller sowie sechs brauchbare eiserne und fünf unbrauchbare eiserne Geschütze zurückgelassen hatten⁵² (vgl. Anhang I). Unter den brauchbaren Stücken

befanden sich u.a. eine 48-pfündige ganze Kartaune, fünf 24-pfündige halbe Kartaunen sowie zwei 36-pfündige ganze Notschlangen und drei 18-pfündige halbe Notschlangen, weiters Falkonetten, Regimentsstücke und eine 16-pfündige Steine verschießende Haubitze.

Die Hofkammer entschied, daß das Metall der unbrauchbaren und zersprungenen Stücke und Pöller zum Gießen neuer Geschütze verwendet werden sollte, während die brauchbaren Geschütze an die italienische „Meerporten-Grenze“ gebracht werden sollten, wo man künftige Auseinandersetzungen mit den Venezianern befürchtete.⁵³

Leider erfahren wir nicht, welche Stärke die türkische Garnison der Festung Kanizsa zur Zeit der Kapitulation hatte. Wir hören jedoch, daß zu ihrem Abtransport auf dem Wasserweg der Drau von Legrad nach Osijek/Esseg 62 ganze Plätten (zum Preis von 40 fl das Stück) und 20 Dreiviertel-Plätten (zum Preis von 30 fl pro Stück) notwendig waren. Das ergibt die beachtliche Zahl von 82 Plätten, von denen 20 zum Transport der vornehmen und kranken Türken „eingedeckt“, d.h. mit Aufbauten versehen worden waren.⁵⁴ Da auf einer ganzen Platte 10 t und auf einer Dreiviertel-Platte ca. 7 t transportiert werden konnten,⁵⁵ war es zweifellos möglich, auf den insgesamt 82 Plätten neben den sonstigen Lasten — wie etwa dem Hab und Gut der abziehenden Türken — und der jeweils vier Mann starken Besatzung jeder Platte⁵⁶ noch rund 1.600 bis 1.700 Personen zu befördern. So stark dürfte in etwa auch die abziehende türkische Garnison von Kanizsa gewesen sein.

Die Kosten der 82 Plätten und der für die Aufbauten verwendeten Bohlen, Laden und Bretter sowie der Nägel betragen insgesamt 3.415 fl; weitere 2.486 fl waren an Fuhrlohn und Arbeitskosten aufzuwenden. Die Schiffleute, d.h. jeweils vier Mann pro Platte, erhielten für die Fahrt von Legrad nach Osijek/Esseg für eine ganze Platte 32 fl und für eine Dreiviertel-Platte 24 fl. Die Gesamtkosten von 5.901 fl sollten der Grazer Hofkammer aus der außerordentlichen Kontribution des Jahres 1690 ersetzt werden.⁵⁷

Die Besetzung der Kommandantenstelle

Um den Posten des Festungskommandanten von Kanizsa entbrannte gleichsam ein Wettlauf. Bereits am 24. März 1690, d.h. an jenem Tag, an dem man sich mit der türkischen Garnison nach langen Verhandlungen endlich über die Kapitulationsbedingungen geeinigt hatte, bewarb sich der Oberstwachmeister Bisterszky (= Wizezki unserer Relation) um die Kommandantenstelle dieser Festung.⁵⁸ Wenig später bat der Oberstwachmeister Michael Kaiser den Hofkriegsrat, ihm entweder die Kommandantenstelle der Feste Szegedin oder Kanizsa zu ver-

leihen.⁵⁹ Aber auch untergeordnete Positionen waren begehrt, denn um den 10. April bat der Lorenz Pottwohl darum, ihm die Stelle des Stabs- und Stadtbarbers in Kanizsa zu verleihen.⁶⁰ Um die Kommandantenstelle der Feste Kanizsa bewarb sich um den 10. April auch Oberstleutnant von Eberwein, der den Hofkriegsrat zugleich darum bat, seine Frei-Kompanie in die Festung Kanizsa zu verleihen.⁶¹ Anscheinend kam keiner der drei genannten Bewerber um die Kommandantenstelle der Feste Kanizsa zum Zug, denn im November 1690 hören wir, daß die Garnison von Kanizsa dem Kommando von Oberst Makar unterstellt war.⁶²

Die Errichtung einer „Salzlegestätte“

Ebenso bemerkenswert wie der Wettlauf um die Kommandantenstelle von Kanizsa sind die unmittelbar nach der Kapitulation dieser Festung einsetzenden Bemühungen der Wiener Hofkammer, den militärischen Erfolg umgehend auch finanziell zu nützen. Schon am 17. April 1690 — also nur drei Tage nach der offiziellen Übergabe von Stadt und Festung Kanizsa an General Batthyány — erging ein kaiserliches Dekret an die Grazer Hofkammer. Fortan sollte nur mehr die Einfuhr von Ausseer Salz nach Kanizsa und die umliegenden, bisher den Türken gehuldigten Ortschaften gestattet werden. Im betreffenden Akt heißt es diesbezüglich: *„Nachdem durch den reichen Segen Gottes und Euer Majestät siegreiche Waffen, die in ganz Europa berühmte, hoch importierliche Festung Canischa zu jedermanns, besonders der gesamten innerösterreichischen unbeschreiblichen Konsolation wiederum unter Dero Devotion gekommen ist, muß man nun daran denken, wie nunmehr auch der kaiserlichen Majestät Kameralnutzen befördert werden möge.“*

Vor dem Verlust Kanizsas an die Türken im Jahre 1600 waren die an die Steiermark grenzenden Komitate allein von Innerösterreich aus mit Ausseer Salz versorgt worden. Die Türken hingegen belieferten Kanizsa und das umliegende Gebiet mit türkischem Stein- bzw. Meersalz — wodurch die Einkünfte der Grazer Hofkammer arge Einbußen erlitten. *„Damit nun dem durch 90 Jahre unter einem so beschwerlichen tyrannischen Joch schmerzlich geseufzten armen Untertanen Hilfe gebracht“* werde, sollte die Grazer Hofkammer umgehend befehlen, sowohl Stadt und Festung Kanizsa als auch die unter der türkischen Herrschaft dorthin gehuldigten Orte und Gespanschaften sowie die gesamte Murinsel (d.h. das Gebiet zwischen der unteren Mur und der Drau mit dem Hauptort Tschakathurn/Čakovec) und die „windische Grenze“ bis Kreutz/Križevci ausschließlich mit Ausseer Salz zu versorgen. Die Verwendung des bisher über Bakar/Buccari importierten Meersalzes und des aus Siebenbürgen kom-

menden Steinsalzes sollte künftighin ausnahmslos strengstens verboten sein.

Um den Verschleiß des Ausseer Salzes im zurückerobernten Gebiet zu ermöglichen, sollten umgehend in Kanizsa selbst oder einem geeigneten Ort der Murinsel Häuser angekauft und darin eine „Salzlegestätte“ eingerichtet werden. Man berechnete den Gewinn, den das Hallamt Aussee daraus ziehen würde, auf jährlich 80.000 bis 100.000 fl.⁶³

Angesichts dieses Betrages, der vermutlich aber etwas zu hoch gegriffen war, werden die Bemühungen der Hofkammer natürlich verständlich, das rückeroberte Gebiet ausschließlich mit Ausseer Salz zu versorgen und damit ihre Einkünfte zu erhöhen. Hatte die Grazer Hofkammer doch für die Ausrüstung und Versorgung des Drau-Corps in den Feldzügen der Jahre 1684—1687 über eine Million Gulden aufgewendet. Allein von der Finanzierungsseite her grenzen diese Leistungen der Grazer Hofkammer an ein Wunder. Ebenso bewundernswert aber sind die gewaltigen Transportleistungen für den Nachschub über eine Entfernung von 500 bis 600 km von der Ober- und Mittelsteiermark bis in die Kampfgebiete der unteren Drau.⁶⁴

Die Grazer Hofkammer hatte mit der Sicherung des Nachschubs für das Drau-Corps in der ersten Phase des „Großen Türkenkrieges“ (1683—1688) entscheidenden Anteil an den siegreichen Feldzügen dieser Jahre, d.h. der Rückeroberung Transdanubiens und Slawoniens sowie der Festung Belgrad genommen. Schließlich hatte die Grazer Hofkammer in den Jahren 1689 und 1690 nach der Kapitulation der bis dahin von den Türken gehaltenen Festungen Szigetvár und Kanizsa auch noch den Abtransport der beiden türkischen Garnisonen auf dem Wasserweg der Drau zu organisieren und durchzuführen. Auch diese, in Hinblick auf die Transportkapazitäten besonders schwierigen Aufgaben wurden von der Grazer Hofkammer und ihren Beamten glänzend gelöst.

Auf diese von der steirischen Geschichtsschreibung bisher kaum beachteten Leistungen der Logistik soll anlässlich des 300. Jubiläums der Kapitulation der letzten türkischen Garnison Transdanubiens mit Nachdruck hingewiesen werden.

Anhang 1

Bericht über eine Reise nach Kanizsa und die Übergabe dieser Festung durch die türkische Garnison an die kaiserliche Majestät am 13. April 1690.

Der ungenannte Berichterstatter reiste am 8. April 1690 von Graz acht Meilen weit bis Radkersburg. Von dort bis Legrad legte er 12 Meilen zurück. Am 13. April setzte er um 7 Uhr früh über die Mur und reiste durch das Gebiet vormalig schöner Weinberge und an der ruinierten, einstmaligen „Festung Serinvar“ vorbei durch schöne Laub-

wälder und ausgedehnte herrliche Obstgärten nach Kanizsa. Er gelangte nach einer zwei Stunden langen Fahrt auf einem guten Fahrweg durch einen Buchen- und Eichenwald in ein freies Feld mit den schönsten Äckern und Viehweiden von guter schwarzer Erde. An diese schloß sich eine kleine Anhöhe, auf welcher ihre Exzellenz General Batthyány eine starke halbe Meile von der Festung Kanizsa entfernt das ungarische Blockadelager aufgeschlagen hatte. Gleich daneben befand sich ein vortrefflicher Obstgarten oder besser gesagt „Obst-Wald“ mit den größten Äpfel-, Birnen- und Marillenbäumen sowie spanischen Weichseln und Pfirsichen. Rechts davon hatten die von Komorn und Raab/Győr herkommandierten Truppen des Vize-Generals Zichy ihr Lager aufgeschlagen. Neben an befand sich gleichfalls ein großer „Obst-Wald“, den man selbst in einer Stunde nicht umreiten konnte.

Über die *Beschaffenheit der Festung Kanizsa* berichtet die Relation folgendes: Als der Berichterstatter am 13. April um 9 Uhr vormittag zum Morast kam (der die Festung Kanizsa umgab; Anmerkung des Autors), stieß er dort auf eine Brücke ohne Joche; vielmehr waren die Eichenbäume einfach auf den Morast gelegt. Diese Brücke war 12 Klafter lang (22,75 m) und 2 1/2 Klafter (4,75 m) breit. An ihrem Ende war ein Tor aus Eichenholz und dieses von einer deutschen Wache besetzt. Daran schloß sich die alte Raitzen-Stadt, die aber am Beginn der Blockade vollständig niedergebrannt worden war; darin erhebt sich links ein Hügel, den der Berichterstatter für eine alte Batterie aus der Zeit der rund 20 Jahre zurückliegenden Blockade (von 1664) hielt. Hierhin hatte sich der Pascha aus der Festung am 12. April begeben und unter einem Zelt aufgehalten. Den Pascha beschreibt man als einen wackeren 56 Jahre alten Mann mit braunem Bart.

Die alte Raitzen-Stadt hat eine Länge von 584 Schritt/ (= ca. 520 m); am Ende findet sich abermals ein aus Eichenholz verfertigtes Tor samt der Aufziehbücke, die gleichfalls von einer deutschen Wache bewacht wurde. Es folgte abermals eine auf den Morast gelegte Eichenbrücke mit einer Länge von 580 Schritt (ca. 516 m). Über diese kommt man zu der Hauptfestung oder „*rechten Türkenstadt*“, die gegen Sziget zu über ein aus Steinen gemauertes Tor und ein etliche Klafter langes Gewölbe (Kasematte) verfügt. Neben dieser erfolgte auf der Innenseite der Stadt die Übergabe der Schlüssel.

Das „*Grundlager*“ (d.h. die Hauptfestung; Anmerkung des Autors) hat eine Länge von bloß 190 Schritt (= ca. 169 m); die Häuser sind aus Eichenholz schlechtest gebaut, die Gassen ganz eng und unsauber. Hier befinden sich auch vier schlechte Moscheen, am Stadtturm aber eine deutsche Schlaguhr. Die Temblitz, d.h. das Zeughaus, und das Bad sind von Ziegel und Stein errichtet. Das Zeughaus war vor alter Zeit eine katholische Kirche. Wenn man gerade durch die Stadt durchpassiert, kommt man zu einem großen aus Eichenholz errichteten Gebäude

und Tor, welches die Türken das „*Gschloß oder Vestung*“ genannt haben. Von diesem Tor muß man abermals über eine auf dem Morast gelegte Brücke von 280 Schritt Länge (= ca. 250 m), gleich daran stößt die andere Raitzenstadt, wo sich zuvor auch Juden aufgehalten hatten. Diese Raitzenstadt hat eine Länge von 130 Schritt (ca. 115 m). Danach folgt das letzte Tor, das gleichfalls aus Holz aufgeführt ist. Dieses umfängt samt den Kurtinen außen herum mit dem klaren Wasser sowie etlichen Stacketen diese Stadt. Von dort, d.h. dem Tor, ist wieder eine eichene Brücke von 530 Schritt Länge (= ca. 472 m) über den Morast zur ersten Tschartake hinausgelegt.

Das Festungsgebäude ist vorteilhaft mit Batterien, Kurtinen, Abschnitten und Stacketen versehen, doch alles aus Holz und Lehm errichtet. Den besten Schutz aber bietet die Natur; nämlich einen breiten und langen Morast, den außen zu umreiten bestimmt mehr als drei Stunden erfordern würde. Schön ist auch das unmittelbar an die Stadt und Festung heranreichende klare und tiefe Wasser (eines Flusses; vgl. die Skizze der Festung von 1700), das sich 10 bis 12 Klafter breit (= 19 bis 23 m) um die Stadt zieht. Um dieses erstreckt sich außen herum der weite und grundlose Morast.

Die Stücke (d.h. Geschütze) stehen nicht in den Batterien oder in anderen Werken, sondern „*unter sich gesenkt*“, d.h. versenkt und verborgen. Im Falle der Not lassen sich die außerhalb recht vorteilhaft gesetzten Stacketen ganz leicht beseitigen und zu „*Stückscharten*“ erweitern, damit man das Flankenfeuer eröffnen kann.

In der Festung sollen sich — nach den Angaben des Deutschen Kommandanten Oberstwachmeister Wizezki — 57 metallene Stücke (d.h. Geschütze) befinden, die meisten „*von Ferdinando, etliche welische und serinische*.“ Ein Stück (= Geschütz) sei besonders schön und in Rom gegossen worden. Weiters sind noch elf eiserne Geschütze und zehn Böller oder Mörser vorhanden. Die meisten Stücke (= Geschütze) sind jedoch ruiniert und nicht mehr als 15 zu gebrauchen.

In der Festung verblieb auch eine große Menge Pulver, wovon jedoch der größte Teil halb verdorben ist; auch von Stückkugeln ist ein merklicher Vorrat vorhanden, an Proviant jedoch fast nichts. An Pferden verblieben lediglich sieben, weil alle übrigen während der Belagerung verzehrt worden waren. Davon gehören vier dem Pascha, die übrigen dem Janitscharen-Aga.

Die Übergabe der Schlüssel

Nach dem Ende dieser Zeremonie übergab General Batthyány dem Oberstwachmeister Wizezki, einem Böhmen, am 13. April 1690 zwischen 11 und 12 Uhr Mittag die Schlüssel und bis auf weitere kaiserliche Befehle-

auch das Kommando über die Festung. Der Oberstwachmeister ließ sogleich die Wachen besser mit deutschen Soldaten besetzen und kommandierte 100 Haiducken zum Hauptposten gegenüber der obgenannten Tschartake, um das Raitzen-Tor zu beobachten. Danach bestieg der Herr General selbstvierter (d.h. zu viert) die Batterien und besichtigte den Platz („situs loci“). Sodann begab er sich in das Lager zurück und lud den Janitscharen-Aga samt drei anderen Türken zum Mittagessen. Als aber dem Aga eine Schale Kaffee gereicht wurde, weigerte sich dieser, den

Kaffee zu trinken und erklärte: Er sei eher bereit, sofort inen aufrechten Tod zu sterben als durch eine „vermischte Schale Kaffee“ sein Leben zu lassen. Graf Batthyány erklärte ihm daraufhin in deutscher Sprache, es sei nicht daran gedacht, ihn (den Aga) mit Gift hinzurichten, wie sie, die „türkischen Hunde“ dies mit den Christen zu tun pflegten. Daraufhin nahm der General die Schale Kaffee und trank sie selbst aus. Dem Aga aber ließ er aus dem gleichen Geschirr eine andere Schale Kaffee einschenken.

Anmerkungen:

Für die Durchsicht der einschlägigen Akten des Wiener Kriegsarchivs habe ich Herrn Dr. Ernő Deák auch an dieser Stelle herzlichst zu danken.

- ¹ Vgl. dazu G. Cerwinka, Die Eroberung der Festung Kanizsa durch die Türken im Jahre 1600, in: Joanea 3/Innerösterreich 1564–1619 (Hrsg. B. Sutter), S. 409–511, hier S. 434ff.
- ² G. Cerwinka, Der „lange Türkenkrieg“ und die Haiduckeneinfälle (1593–1606), in: Die Steiermark. Brücke und Bollwerk. Katalog zur Landesausstellung 1986, S. 313ff.
- ³ Vgl. dazu H. Pirchegger, Geschichte der Steiermark 1282–1740, Graz 1931, S. 484ff.
- ⁴ B. Sutter, Die Stellung des Herzogtums Steier im politischen Gefüge des Abendlandes (1180–1918), in: Steiermark, Land. Leute, Leistung, Graz 1971, S. 377.
- ⁵ Nach Méri István „A Kanizsai Várásatás“ (Hrsg. Júlia Kovalovski), Budapest 1988 und der dort als Tafel 36 gedruckten und von Oberst Jakob Holst entworfenen Karte über die Belagerung Kanizsas im Frühjahr 1664.
- ⁶ Mayer-Kaindl-Pirchegger, Geschichte und Kulturleben Österreichs, 2. Band, Wien 1960⁵, S. 190.
- ⁷ H. Pirchegger (wie Anm. 3), S. 486.
- ⁸ Vgl. dazu O. Pickl, Nachschub für den großen Türkenkrieg. Der Anteil der Steiermark an den siegreichen Feldzügen der Jahre 1683 bis 1686, in: ZdHVf. Stmk. 68 (1977), S. 105–163.
- ⁹ O. Pickl, Der Anteil der Steiermark am Türkensieg vom Berg Harsany 1687. Ein Beitrag zur Logistik des „Großen Türkenkrieges“, in: Geschichte und ihre Quellen. Festschrift für Friedrich Hausmann zum 70. Geburtstag, ADEVA 1987, S. 317f und 340ff.
- ¹⁰ Vgl. jetzt dazu O. Pickl, Der Beitrag der Steiermark zuden Siegen im Türkenkrieg 1684 bis 1688, in: 800 Jahre Steiermark und Österreich 1192–1992. Der Beitrag der Steiermark zu Österreich gröÙe. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde des Steiermark 35, Bd./1992, S. 295–342.
- ¹¹ O. Pickl, Nachschub für den großen Türkenkrieg (wie Anm. 8), S. 149.
- ¹² Vándor László, Nagykanizsa története a honfoglalástól 1690-ig. Nagykanizsa o. J., S. 45ff.
- ¹³ LRA Graz, HK 1686–XII–73, HK 1688–XII–2, 1689–I–57.
- ¹⁴ Graf Sigmund Joachim von Trauttmansdorff vermerkte am 17. Oktober 1688 gegenüber Legrad an der Drau in seinem

Tagebuch: „Es brachten auch heunt fruhe noch vor der Meßzeit die Legradner Husarn 4 gefangenc Türkhen von Canisch (= Nagy Kanizsa) sambt 2 Pferden; solche sagten nichts sonderliches von Canissa (= Nagy Kanizsa) auß, alß daß die lebensmittel in etwas teyer werden als sie sonst vor ordinari warn; in ybrigen lachten sye yber die Budianische (= Batthyánische) Bloquade“. Vgl. dazu O. Pickl, Slavonija Godine 1688. Prema dnečniku Grofa Sigmunda Joachima od Trauttmansdorffa, in: Radoci 11, Zagreb 1978, S. 131–145.

¹⁵ LRA Graz, HK 1689–I–52 fol. 3.

¹⁶ LRA Graz, HK 1689–I–57.

¹⁷ Vgl. dazu O. Pickl, Die militärische Rückgewinnung der Festung Kanizsa, des „Schlüssels zu Deutschland“ (April 1690), in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark (ZHV Stmk.), Bd. 82/1991. Festgabe für Fritz Posch zum 80. Geburtstag, S. 165–183.

¹⁸ Kriegsarchiv Wien, Hofkriegsratsprotokolle (= HKR-Proto, Expedit Protokoll 1690/383, Jänner Nr. 69 (= I/69).

¹⁹ HKR-Proto 1690/383, Jänner Nr. 149 (= I/149).

²⁰ Ebd., Februar Nr. 73 (II/73).

²¹ HKR-Proto 1690/383, Nr. II/113 und III/14.

²² Das ergibt sich aus einem Schreiben des Hofkriegsrates vom 9. Februar 1690, erwähnt in III/30, 31 und 41.

²³ Das ergibt sich aus den wiederholten Beschwerden der Grazer Hofkammer darüber.

²⁴ HKR-Proto 1690/383, Nr. III/29 und 31.

²⁵ Ebd. und III/30, 31 und 41.

²⁶ HKR-Proto 1690/383, Nr. III/183.

²⁷ Ebd., III/41.

²⁸ Ebd., III/100 und 101.

²⁹ HKR-Proto 1690/383, April Nr. 186.

³⁰ Ebd., April Nr. 13.

³¹ Ebd., April Nr. 11. Schreiben General Batthyánys vom 24. März 1690.

³² HKR-Proto 1690/383, April Nr. 13. Vándor László (wie Anm. 12), S. 46 irrt daher, wenn er meint, die Kapitulationsurkunde sei mit der Bewilligung des Kaisers bereits am 22. März wieder nach Nagy Kanizsa zurückgesandt worden.

³³ Ebd., April Nr. 11.

³⁴ Szita László, Dél-Dunántúl visszafoglalása 1686–1690.

³⁵ HKR-Proto 1690, März 172.

³⁶ HKR-Proto. 1690/383, April Nr. 19.

- ³⁷ HKR-Proto 1690, April 100.
³⁸ Vándor László (wie Anm. 12), S. 46.
³⁹ LRA Graz, HK 1690—IV—11 und HKR-Proto 1690, April 44.
⁴⁰ Ebd.
⁴¹ HKR-Proto 1690, April 100.
⁴² Ebd., April 178.
⁴³ Ebd., April 99.
⁴⁴ Ebd., April 106.
⁴⁵ HKR-Proto 1690, März 136.
⁴⁶ Ebd., April 61 und 90.
⁴⁷ LRA Graz, HK 1690—IV—11.
⁴⁸ „Relation meiner Canischaner Raiß“, Akt eines Ungenannten im HHStA Wien, Turcica, Karton 156/1690, Konvolut 2, fol. 98—101. Den Herren Dr. Layos Gecsényi und Dr. József Zachar, die mir eine Ablichtung dieser Relation zukommen ließen, sei dafür auch an dieser Stelle herzlichst gedankt.
⁴⁹ Ebd., fol. 99'—101.
⁵⁰ Ebd., fol. 100'—101.
⁵¹ HKR-Proto 1690, April 225.
⁵² Grazer Hofkammerakt 1690—IV—20 (wie Anm. 49).
⁵³ Ebd.
- ⁵⁴ LRA Graz, HK 1690—VI—3, fol. 7—8.
⁵⁵ Vgl. dazu O. Pickl, Nachschub (wie Anm. 1), S. 145.
⁵⁶ Ebd., S. 134.
⁵⁷ HK-Akt wie Anm. 56.
⁵⁸ HKR-Proto 1690, April fol. 103. Bisterzky ist mit dem am 13. April 1690 von General Batthyány zum provisorischen Kommandanten von Kanizsa eingesetzten OWM Wizezki identisch.
⁵⁹ HKR-Proto 1690, April 116.
⁶⁰ HKR-Proto, April 138.
⁶¹ HKR-Proto, April 192.
⁶² LRA Graz, HK 1690—XI—53.
⁶³ LRA Graz, HK 1690—V—70, Akt vom 17. April 1690.
⁶⁴ O. Pickl, Anteil (wie Anm. 1), S. 341.
* 1 Klafter = 1,896 m.
** 1 Schritt = 0,98 m. (Nach Wilhelm Rottleuthner, Alte lokale und nichtmetrische Gewichte und Maße und ihre Größen nach metrischem System, Innsbruck 1985, S. 30 bzw. 33.)

